

Sprache, Kunst und Wort ergreifen

Gedanken über das Werk von Anne Schülke

Christina Irrgang, 2023

Die Medienkünstlerin Anne Schülke hatte vor der Aufnahme ihrer künstlerischen Tätigkeit Literatur und Philosophie studiert, ja über Autofiktion im Werk des Kunsthistorikers und Schriftstellers Paul Nizon promoviert. Sprache und Kunst sind für Anne Schülke bereits miteinander verwoben, bevor sie selbst Werke der Bildenden Kunst auszuformulieren beginnt. Anhaltend schreibt sie, setzt sich mit Inhalten anderer Künstler:innen auseinander. Regt in ihren Projekten Menschen dazu an, selbst auch durch das Schreiben Formen des Sich-Ausdrückens zu finden. Seit 2012 etwa gibt sie zusammen mit Detlef Klepsch das *zat – Heft für interdisziplinäre Kunst* heraus, wobei sie direkt im ersten Magazin mit einer Verhandlung von Bild-Text-Verhältnissen begonnen haben: „Fotos, Videostandbilder und Zeichnungen gehen eine Verbindung mit Essays, Prosatexten und Lyrik ein,“ es ist „[...] das Atmen zweier eigenständiger Ausdrucksformen, die miteinander in Kontakt sind.“¹ Die Möglichkeiten des Kontakts zwischen Sprache, künstlerischem Objekt und menschlichem Körper sind zentral für die genreübergreifenden Arbeiten Anne Schülkes. Sie verbindet diese Entitäten nicht nur als Konstanten in ihrer künstlerischen Praxis, sondern lädt Menschen dazu ein, es ihr gleich zu tun: gemeinsam zu agieren, zu forschen, zu denken, sich und einander mitzuteilen.

Über die zwischenmenschliche Form des Kontakts habe ich Anne Schülke so im Jahr 2019 im NRW-Forum in Düsseldorf im Rahmen ihres Projekts *Circle of Looks* kennengelernt, das sie zusammen mit den Künstlerinnen Thyra Schmidt und Carol Pilars de Pilar sowie mit der Sozialarbeiterin und -pädagogin Adwoa Adjei initiiert hatte. Der Austausch zwischen Frauen verschiedener Nationalitäten – Frauen aus Bangladesch, Deutschland, Ghana, Iran, Marokko, Pakistan, Rumänien, Somalia und Tschetschenien – zu Migration, innerer Emigration nach Schicksalsschlägen, der Befreiung aus Konventionen und unhinterfragten gesellschaftlichen Brauchtümern war der Ausstellung und Präsentation eines das Projekt begleitenden Buches vorausgegangen. Auch eine Videoarbeit Schülkes wurde dort gezeigt, in der diese Frauen zuvor selbst hergestellte Keramikscheiben vor ihren Gesichtern tragen: maskiert wie im traditionellen griechischen Theater, die Identität der Einzelnen verdeckend, um das Wort und die gemeinschaftliche Tragkraft des Gesagten oder Gesungenen herauszustellen. Im Ausstellungsraum dann standen diese Frauen um einen gedeckten Tisch herum und lasen im Angesicht zueinander laut Texte vor: auf Farsi, Twi, Rumänisch, Urdu, Deutsch. Im Wechsel liehen sie einander ihre Stimme, ihre Sprache. Gesagtes verwob sich zu einer Melodie, die sich jenseits des Begreifen-Müssens von Worten symbolisch entfaltete und anregte, innere Grenzen zu überwinden.

Indem Anne Schülke partizipative künstlerische Arbeiten wie die zuvor beschriebene initiiert, ermöglicht sie auch Räume der Vielstimmigkeit. Dem geht voran, das Wort zu ergreifen. Giorgio Agamben schreibt in seinem *Sakrament der Sprache* über die Bedeutung des Eides und erkennt die Besonderheit, die der Sprache in diesem Zusammenhang zukommt: in der „Gewährleistung ihrer Wahrhaftigkeit und ihrer Verwirklichung“². Die Sprache selbst stellt er in seiner Analyse als eine Verpflichtung³ heraus, wie auch, sich in seiner *conditio*, in seiner Bedingung als Mensch, als „sprechende[s] Wesen“⁴ zu erkennen. Sprache ist so ein Akt des Bezeugens, durch den sich vergewissern lässt, dass und wie wir als Menschen, die sich in einem kontinuierlichen Prozess befinden, Menschen zu werden, miteinander existieren. Diese Aspekte sind bedeutend für die Betrachtung und das Erleben der künstlerischen Arbeiten Anne Schülkes.

1 *Zat – Heft für interdisziplinäre Kunst*, Nr. 1/2012, Düsseldorf 2012, S. 3.

2 Giorgio Agamben: *Das Sakrament der Sprache. Eine Archäologie des Eides*, Suhrkamp, Berlin 2010, S. 10.

3 Vgl. ebd. S. 11f.

4 Ebd., S. 14.

Gedächtnis und Erinnerung liegen dicht an solchen symbolischen und sich im Leben vollziehenden Akten der Sprache und sind gleichsam bedeutend für die Künstlerin. So vor allem für Anne Schülkes kollaboratives Langzeitprojekt *Papageien und Schwäne* – eine im Jahr 2020 von ihr initiierte Reihe, die „Situationen für Kunst, Tiere und Menschen“¹ innerhalb der städtischen und sozialen Infrastruktur in Ratingen-West erschafft. In Zusammenarbeit mit verschiedenen regionalen und internationalen Akteur:innen setzt Anne Schülke an unterschiedlichen Orten jenes Stadtviertels, das Ende der 1960er Jahre als Siedlungsgefüge für zukunftsorientiertes Wohnen gegründet worden war und in dem die Künstlerin in den 1970er und 1980er Jahren aufgewachsen ist, nun Ausstellungen, Lesungen und Gespräche um. Mitunter ausgehend von ortsspezifischen Fragestellungen, befassen sich diese künstlerischen wie sozialen Interventionen mit gesellschaftlichen Themen, die einerseits Ratingen-West umfassen, doch die auch übergreifend offerierte Perspektiven und eingetretene Problematiken dystopischer Siedlungen der Nachkriegszeit aus konkret erlebter sowie künstlerisch-wissenschaftlicher Perspektive einkreisen. Denn errichtet hatte die Großwohnsiedlung das gemeinnützige und damals in Hamburg angesiedelte Bau- und Wohnungsunternehmen *Neue Heimat*, das dem Deutschen Gewerkschaftsbund angehörte und von den 1920er Jahren bis 1990 – zwischen Weimarer Republik und der noch jung gegründeten Bundesrepublik Deutschland – dort wie auch in zahlreichen weiteren deutschen und internationalen Stadtgebieten das Ziel verfolgte, soziales Wohnen und Leben in gebündelter urbaner Peripherie in Form von sogenannten Trabanten- oder Satellitenstädten zu ermöglichen. Anne Schülke betrachtet mit ihrem Projekt *Papageien und Schwäne* insbesondere Ergebnisse realer sozialer Entwicklungen und Möglichkeiten von kultureller Vielfalt zwischen Migration, unterschiedlicher Nationalitäten, Klassismus und Rassismus: von den Vorstellungen und der Idee des Funktionierens einer Großwohnsiedlung, aufkommender Sozialkonflikte, über Erfahrungen aus der eigenen Zeit dort, in der sich beispielsweise die Band *Fresh Familiee* als eine der ersten deutschen Rap- und Hip-Hop-Gruppen gründete, hin zu heutigen Lebensrealitäten in Ratingen-West. Dabei regt Anne Schülke mit ihrer Reihe an, über die Zukunft des Zusammenlebens nachzudenken und bringt durch vielseitige künstlerische und intermediale Interventionen Menschen in ihrer Existenzvielfalt und ihrem Handeln zusammen.

Im Rahmen einer 2021 im Gemeindesaal der Versöhnungskirche abgehaltenen und live geschalteten Lecture Performance hat so beispielsweise der Künstler und Kurator Roman Zheleznyak zu architektonischem Brutalismus, Stadtteilgeschichte und (elektronischer) Musik gesprochen und mittels eines assoziativen Text-Klang-Gefüges einen atmosphärischen Raum des Reflektierens geöffnet, an den die Komponistin, Klang- und Medienkünstlerin Claudia Robels-Angel im Folgejahr anknüpfte. 2022 sangen im Rahmen einer Intervention von der Künstlerin Katharina Maderthanner Kinder der Evangelischen Kindertagesstätte Berliner Straße mit Kantor Martin Hanke Lieder von Papageien und Schwänen, für die Maderthanner eine Bühnensituation entwickelte – unter anderem mit Plakaten, die aus Abbildungen von Wolkenkratzern als Collage gestaltet wurden und die in Zusammenarbeit mit der Kunstlehrerin Karin Hanke, einem Kunstkurs der Martin-Luther-King-Gesamtschule und Anne Schülke entstanden waren. Sie brachten heutige Visionen des Miteinanderlebens zum Ausdruck. Eine erneute Kooperation ging Schülke auch mit Adwoa Adjei ein, die unter dem Titel *Friendship* ein Gespräch mit der antirassistischen Bildungsreferentin Emilene Wopana Mudimu und der Kölner Sprecherin der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e.V., Joanna Peparah, über Lebensrealitäten zwischen antirassistischen und intersektionalen Diskursen und gelebtem Alltag führte.

1 <https://parrotsandswans.com/de>, zuletzt aufgerufen am 31.03.2023.

Anne Schülke selbst setzte im Rahmen ihrer Reihe die Video-Installation *Westtangente* um, in der sie Erinnerungen an Räume, Gestaltungsweisen, Wegeführungen, Farben sowie Geräusche des Ratingen-West, in dem sie aufwuchs, künstlerisch adaptierte. Mit einer Sofortbildkamera aufgenommene fotografische Bilder der Umgebung wie etwa am Schwanenteich oder dort, wo einmal ein Papageienhaus stand, wurden zusammen mit Fundstücken assembliert zu einer architektonischen Installation, die assoziativ Erinnerung und Vorgestelltes anspricht und mittels ihrer Stimme sowie durch die von Detlef Klepsch komponierten Klänge atmosphärisch begleitet wird. Voran gingen ihrer Arbeit Spaziergänge in Ratingen-West, als auch Recherchen zu städtebaulichen Konzepten im Museum Ratingen, im Museum für Hamburgische Geschichte und im Stadtarchiv Ratingen. 2021 zeigte Anne Schülke ihre Installation *Westtangente* dann erstmals im Museum Ratingen, 2022 wurde sie nach Sonnenuntergang unmittelbar im städtischen Raum auf dem Berliner Platz – gerahmt von den ihn umfassenden Scheibenhochhäusern – auf mehrere Displays projiziert. Dort, im Visavis der in der Dunkelheit hell erleuchteten und verschiedenfarbig schimmernden Fenster, formulierte die Arbeit einen nonverbalen Dialog zu dem die Installation umgebenden Platz und Raum, resonierte durch zum Beispiel farbliche Abstufungen und Variationen im Bild mit potenziellen Visionen des Lebens und real existierenden Versionen, zu leben.

Im Rahmen einer von dem Maler Sebastiano Benegiamo initiierten und der Kuratorin Angelika Stepken umgesetzten Ausstellung im öffentlichen Raum in Le Piagge, einem Vorort von Florenz, öffnet Anne Schülke ihre Reflexionen der Utopien von Großwohnsiedlungen ins Europäische. In Anklang an *Papageien und Schwäne* hat Schülke für ihre dort im Frühjahr 2023 präsentierte Arbeit *From The Suburbs* nun Poster und T-Shirts hergestellt, die reproduzierte fotografische Bilder von Hochhäusern aus Ratingen-West zeigen. Die Bilder werden erweitert durch einen QR-Code, über den ein auf Italienisch und Englisch gesprochener Text zugänglich ist, der in Bezug zu Le Piagge steht und der vor Ort feinsinnig die Wechselwirkungen von Architektur und Menschen erfahrbar werden lässt – nicht zuletzt durch das Verschmelzen vom Hören des Erzählten, vom Sehen der Bilder, gar vom Tragen der Kleidung und vom Erleben des Raumes.

Anne Schülke vermag es, mit Agamben gesprochen, *ethische Verbindungen von Worten, Dingen und menschlichen Handlungen*¹ anzubieten und somit aus einer kollektiven Praxis heraus präsent zu machen. Mehr noch, verdeutlicht sie, dass eine Notwendigkeit besteht, solche ethischen Verbindungen oder Beziehungen aufrecht zu erhalten, um ein Zusammenleben unter Menschen gemeinschaftlich zu tragen. So könnte es für sie vor vielen Jahren in Ratingen-West gewesen sein. So könnten wir auch jetzt handeln.

Der Text darf ohne ausdrückliche Einwilligung der Urheberin nicht verändert werden; jede Nachahmung ist unzulässig. Jede weitere Nutzung durch Dritte bedarf der vorherigen Absprache mit der Autorin Christina Irrgang.

1 Vgl. Agamben 2010, S. 88.